

Boom in kleinen Buchhandlungen

Steigende Umsätze Das Geschäft mit Lesestoff läuft seit Monaten ausserordentlich gut. Das steht den negativen Zahlen in der Branche entgegen. Drei Gründe für den Erfolg.

David Sarasin

Die positive Stimmung ist auf den ersten Blick überraschend. Klingen tut sie in etwa so: «Es läuft seit einigen Monaten sehr gut. Besser als vergangenes Jahr.» Das sagte Ricco Bilger von der Buchhandlung Sec 52 im Kreis 5. Sein Laden sei nicht der einzige, dem es derzeit so ergehe.

Anfragen bei anderen Zürcher Quartierbuchhandlungen zeigen: Auch sie konnten ihre Umsätze in den vergangenen Monaten steigern. «Unsere Verkaufszahlen liegen einen zweistelligen Prozentbereich über jenen des Vorjahres», sagt etwa Ruth Schildknecht, die Geschäftsführerin der Buchhandlung Nievergelt in Oerlikon.

Anruf in Winterthur. Tanja Bhend vom Laden Buch am Platz in der Altstadt sagt: «Wir haben in diesem Jahr über ein Drittel mehr Bücher beim Zwischenhändler bestellen müssen als im Vorjahr.» Fast gleich klingt es bei Walter Reimann von der Quartierbuchhandlung Hirslanden am Zürichberg.

Die Grossen litten

Diese positiven Einzelstimmen stehen nicht nur für sich, sie reihen sich ein in einen Chor, der in der ganzen Deutschschweiz zu hören ist. «Insbesondere kleine, Inhaber-geführte Buchhandlungen konnten in der Corona-Krise zulegen», sagt Tanja Messerli, die Geschäftsführerin des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes. Und das in Städten und in ländlichen Gebieten.

Messerli gibt aber auch zu bedenken, dass das nicht für die ganze Buchbranche gelte. Den Onlinehandel konnten viele Geschäfte zwar ausbauen während des Lockdown, doch liegen die Umsätze derzeit noch unter jenen des Vorjahrs. Insbesondere die grossen Betriebe mit Filialen an hochfrequentierten und teuren Lagen hätten in den vergangenen Monaten gelitten.

Dazu zählt etwa Orell Füssli, die bekannteste Zürcher Buchhandlung. Zwar legen die Verantwortlichen keine Zahlen offen, der Sprecher sagt aber: «Die Schliessung unserer Filialen während des Lockdown im Frühling hat selbstverständlich Spuren hinterlassen.» Wie kommt es also, dass im Gegensatz zu Orell Füssli, im Gegensatz auch zu vielen anderen Geschäften im



Tanja Bhend von Buch am Platz bestellte während der Corona-Zeit ein Drittel mehr Bücher. Foto: Andrea Zahler

Detailhandel, Quartierbuchläden derart gut laufen? Aus mehreren Gesprächen bei Buchhandlungen in der Stadt Zürich, Winterthur und im Umland lassen sich drei Gründe herauslesen:

1. Schnelle Reaktion

Während des Lockdown überlegten sich die Buchhandlungen, wie sie ihre Kundinnen und Kunden weiterhin erreichen können. Viele richteten einen kostenlosen Velolieferservice ein, bauten den Onlineshop aus, richteten Abholtische vor ihren Geschäf-

ten ein. «Die kleinen Läden haben die Möglichkeit, rasch zu reagieren – und sie haben das auch getan», sagt Tanja Bhend von Buch am Platz in Winterthur.

2. Solidarität

Die Buchhandlungen erlebten ein grosses Wohlwollen seitens der Bevölkerung. «Viele Leute sind zum Einkaufen nicht in die Innenstadt gefahren, sondern blieben im Quartier», sagt Ruth Schildknecht aus Oerlikon. «Wir spürten und spüren noch immer eine grosse Solidarität.» Das

zeigte sich auch darin, dass die Kundschaft ihre Bücher während des Lockdown nicht online beim grossen Händler bestellte, sondern im Webshop der lokalen Buchhandlung.

3. Leselust

Die gesellschaftlichen Unwägbarkeiten in den vergangenen Monaten wie auch die eingeschränkte Bewegungsfreiheit begünstigten bei den Leuten den Griff zum Buch. «Buchläden sind geistige Tankstellen, die Leute haben das wiederentdeckt», sagt

Fünf Buchtipps aus fünf Quartierbuchhandlungen

— **Buch am Platz**
Richard Powers: «Die Wurzeln des Lebens», 2018, S. Fischer

— **Buchhandlung Nievergelt**
Charlotte McConaghy: «Zugvögel», 2020, S. Fischer

— **Buchhandlung Hirslanden**
Mario Vargas Llosa: «Harte Jahre», 2020, Suhrkamp

— **Sec 52**
Willi Wottrug: «Jenische Reise», 2020, Bilger

— **Paranoia City**
Ronya Ojmann: «Die Sommer», 2020, Hanser

Ricco Bilger von Sec 52. Für die kleinen Buchhandlungen spreche auch, dass sie Kompetenz-Orte seien, wo die Leute Beratung erhalten könnten.

Zur Solidarität, die den kleinen Buchhandlungen Hoffnung gab, gesellte sich eine weitere positive Entwicklung. Die Buchhändler berichten von zahlreichen Neukundinnen, die sie in den vergangenen Monaten für sich gewinnen konnten. Darunter – und das betonen sie – seien auch sehr viele junge Leute.

Es gibt auch Fragezeichen

Nur Positives also aus den Buchhandlungen? Nein, es gibt auch kritische Fragen: Gehen die guten Umsätze auf Kosten von Theatern, Museen oder Kinos? Was, wenn die Kaufkraft der Leute in den kommenden Jahren aufgrund einer Krise längerfristig nachlässt? Was, wenn es zu einem zweiten Lockdown kommt?

Erste Negativmeldungen gibt es bereits. Buchhandlungen in ländlichen Regionen berichten davon, dass sie nach der Verschärfung der Massnahmen durch den Bund vor drei Wochen wieder einen Einbruch erlebten.

Ein Blick nach Genf könnte helfen. Zwar befindet sich die Stadt wieder im Lockdown, doch neben den Lebensmittelgeschäften und Apotheken haben auch die Buchhandlungen geöffnet. Vielleicht weiss man dort, was der Schriftsteller Philipp Djian einst sagte: «Wenn es mir schlecht geht, gehe ich nicht zur Apotheke, sondern zu meinem Buchhändler.»

Die Ecke

Und nun zum Wichtigem

TamyniquetmehreinPaar. (bra)

Nachrichten

Stadt sucht Pflegepersonal

Zürich Die zweite Corona-Welle schlägt bei den Alters- und Pflegezentren in der Stadt Zürich durch. Das bedeutet: Mehraufwand für alle und gleichzeitig Corona-bedingte Ausfälle beim Personal. Deshalb sucht die Stadt nun temporäres Pflegepersonal, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Dies um «die Begleitung, Betreuung und Pflege der Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin mit hoher Qualität» zu gewährleisten. (sip)

Keine Maskenzonen in der Innenstadt

Zürich Seit dem 29. Oktober gilt die erweiterte Maskenpflicht in der gesamten Schweiz. Diese sieht vor, dass auch in Aussenbereichen von Läden, Veranstaltungsorten, Restaurants und Wochenmärkten ein Mund-Nasenschutz getragen werden muss. Diese Zonen kennzeichnen will die Stadt Zürich aber nicht, wie es in einer Mitteilung heisst. Allerdings sollen Plakatstelen an exponierten Orten an die geltende Maskenpflicht erinnern. (aho)

Oscar-Empfehlung ausgezeichnet

Zürich Der Film «Schwesterlein» von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond wird von der Jury des Zürcher Filmfestivals als bester Spielfilm ausgezeichnet. «Schwesterlein» vertritt die Schweiz dieses Jahr beim Rennen um den Academy Award. Neben Chuat und Reymond wurden Plinio Bachmann, Barbara Sommer und Micha Lewinsky für das Drehbuch sowie Regula Marthaler für das Kostümbild für «Moskau einfach!», den Film über die Fichenaffäre, prämiert. (aho)

18-jähriger Raser mit 180 km/h geblitzt

Gossau Die Kantonspolizei hat am Samstag einen 18-jährigen ausserorts mit einer Geschwindigkeit von 180 km/h erwischt, wie sie am Montag mitteilte. Der Mann musste seinen Führerausweis noch an Ort und Stelle abgeben und wird sich vor der Staatsanwaltschaft verantworten müssen. (sip)

Partyclub Mausefalle ist in Konkurs

Halligalli-Disco Nach neun Jahren ist Schluss: Der Club in der City muss schliessen – wegen Corona.

«Es tut weh, das war unsere Existenz, und es steckt viel Herzblut drin. Aber was will man machen?» Farah de Tomi, Geschäftsführerin der Mausefalle, durchlebt gerade schwierige Tage. Ihr Tanz- und Nachtclub in der Zürcher City musste vor wenigen Tagen Konkurs anmelden, wie aus einem aktuellen Eintrag in der Wirtschaftsdatenplattform Moneyhouse hervorgeht.

Die Einnahmen fehlen

De Tomi bestätigt: «Ja, es ging nicht mehr weiter, nach fast neun

Jahren ist leider Schluss.» Hauptgrund sei die Corona-Pandemie. «Wenn man weiter Miete bezahlen muss, aber gar nichts mehr einnimmt, geht es irgendwann nicht mehr auf.»

Dabei ritt das 2011 eröffnete Stimmungs- und Partylokal – Motto «Raus aus dem Alltag, rein ins Vergnügen» – lange auf einer Erfolgswelle. An Wochenenden kamen laut de Tomi jeweils bis zu 3000 Besucherinnen und Besucher. Gäste standen am Eingang schon mal bis zu zweieinhalb Stunden Schlange, drinnen

war es «so voll, dass man sich kaum mehr drehen konnte».

Nach dem Vorbild gleichnamiger Clubs in Österreich zog die Zürcher Mausefalle mit aktuellen Hits, Schlagern und Skihütensound ein bunt durchmisches Publikum an. Auch die Schweizer Ski-Nationalmannschaft sei regelmässig vorbeigekommen, sagt de Tomi.

Zu den regelmässigen Gästen gehörte auch SVP-Nationalrat Mauro Tuena. «Ich bedauere die Schliessung sehr», sagt er auf Anfrage. Und er zeigt sich be-

sorgt: Die Gefahr bestehe, dass nun ein Club nach dem anderen in Zürich schliessen müsse und das Nachtleben darunter leide.

Über 50'000 Franken Miete

Laut der Geschäftsführerin musste das Lokal bereits in der ersten Corona-Welle im März monatelang schliessen. Nach der Lockerung der Auflagen habe man nochmals kurz geöffnet, aber der Niedergang sei nicht mehr aufzuhalten gewesen. Im Oktober folgte die Abschiedsparty, seither ist die Mausefalle geschlossen. «Im

Mai hiess es noch, der Staat übernehme 70 Prozent der Miete», sagt de Tomi.

Aber die Hoffnung auf rasche Finanzhilfe habe sich zerschlagen. Man habe versucht, von der Hausbesitzerin Swiss Life einen Mieterlass zu erhalten, doch diese habe wenig Entgegenkommen gezeigt. Für das 800-Quadratmeter-Lokal zahlte die Mausefalle dem Vernehmen nach deutlich über 50'000 Franken Miete – pro Monat.

Martin Huber

ANZEIGE



Online-Veranstaltung wird als Video aufgeschaltet
Samstag, 14. Nov. 2020
ab 9.00 Uhr

Einwahl auf:
www.diabetesstiftung.ch

Schweizerische Diabetes-Stiftung
Fondation de l'Association Suisse du Diabète